

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.  
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Zanaßel; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Köpcke; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. C., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 157.

Dienstag, den 9. Juli

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 8. Juli, nachm. 4 Uhr.  
Barometerstand 765 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 22° C. (Morgens 8 Uhr + 15,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 46%. Thaupunkt + 11° C. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.  
Daher Witterungsaussichten für den 9. Juli: Halb bis ganz heiter.

### Vermiethung.

In der sogen. „Garbe“ in der Mittelstadt hier ist ein kleines Logis an ruhiger

und ordentliche Leute vom 20. Juli c. ab oder später zu vermieten.  
Waldenburg, am 8. Juli 1901.

### Fürstliche Rentverwaltung.

\*Waldenburg, 8. Juli 1901.

Es ist eine Thatsache, daß kaum in einem einzigen anderen Lande so viel Gesetze beschlossen werden, wie im Deutschen Reiche, und ganz besonders gilt das von den Gesetzesbestimmungen für das praktische Leben. Unsere socialpolitische Gesetzgebung ist außerordentlich ausgedehnt, und solcher Leute, die sie in allen Punkten ohne Weiteres und ganz genau beherrschen, dürften in unserem Vaterlande nicht viel zu finden sein: Von Fachleuten ist unsere gesetzgeberische Arbeitsleistung oft genug studirt und auch kritisiert; und was diese in langen, gelehrten Abhandlungen darlegen, das drückt der gewöhnliche Reichsbürger in kurzen Worten, die folgt, aus: Alles mag gut gemeint sein, aber Vieles hätte getroßt auf später verschoben werden können!

Es ist richtig, wir haben etwas zu viel Gesetze. Ein Weniger hätte es auch gethan. Denn, Hand aufs Herz, wer will behaupten, daß in allen gewerblichen Betrieben Deutschlands alle einschlägigen Gesetzesbestimmungen haarscharf befolgt würden? Erstens kann man alle diese Paragraphen unmöglich genau im Kopfe haben, und zweitens ist oft genug praktisch nicht zu verwirklichen, was sich gedruckt wunderschön ausnimmt. Das hat man mehr als einmal an oberster Stelle auch selbst eingesehen und zurückgenommen, was nur vom grünen Tische, nicht aber aus dem Arbeitsleben heraus erschaut war. Es sei nur an die bekannte, im Reichstage ziemlich allgemein verurtheilte Bäckerei-Verordnung erinnert, die eine Musterleistung dafür war, wie etwas nicht sein soll.

Besteht ein flotter Verdienst, dann wird über das Drum und Dran, das unserem gewerblichen Leben anhaftet, noch gern fortgesehen; man hat zu thun und hält sich mit dem, was man tragen muß, nicht weiter auf. Kommt aber eine Periode geschäftlichen Stillstandes, wie sie heute über nicht wenige Betriebe hereingebrochen ist, dann wird nicht selten die Wohlthat Plage. Was hilft alles Gute und Schöne für die Arbeiter, wenn der Unternehmer nichts zu thun hat? Alle die Unkosten, die aus Gesetzen und Bestimmungen erwachsen, machen sich dann doppelt geltend, und Mancher fragt: Was hätte für die und die Ausgabe, die praktisch gar nicht notwendig war, Alles gethan werden können? Inzwischen, was das Gesetz sagt, soll doch thätigst befolgt werden, mit den Nebengedanken muß man sich abfinden, wenn nicht mit Humor, dann ohne den.

Was wir haben, werden wir behalten, der hohe Reichstag hält seine Weisheit für gar zu kostbar, als daß er sich gern auf prinzipielle Aenderungen einließen. Aber von Seiten der Reichsregierung sollte wenigstens für die Zukunft richtiger gerechnet werden, das heißt nicht mit Idealen, sondern mit den Thatsachen. Als der Reichstag den Neun-Uhr-Ladenschluß der Geschäfte beschloß, hat er im Interesse der Angestellten sicher eine gute That gethan, aber nicht im Interesse der kleinen Gewerbetreibenden, die ihre Läden allein besorgen. Wenn die Herren wieder den Ort ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit aufsuchen, können sie, um nur ein Beispiel anzuführen, in den Straßen Berlins Hunderte und Aber-Hunderte von kleinen Läden sehen, an deren Fenstern das rothe Plakat: „Zu vermieten!“ klebt.

Es lassen sich mancherlei solcher Fälle anführen, die

beweisen, daß ein Gesetz, welches für die Zeiten wirtschaftlicher Hochfluth vortrefflich paßt oder wenigstens dann sich nicht drückend fühlbar macht, in den Zeiten des Niederganges und der Verdienstlosigkeit zu einer Last wird. Ganz selbstverständlich kann ein Gesetz nicht so eingerichtet werden, daß man dann und wann verschiedene Paragraphen daraus entfernen kann, das würde eine schöne Confusion werden, aber man kann ein solches Gesetz milder handhaben. Das Reich bezahlt die Ausfälle nicht wieder, die ein Bürger, der seine Steuern pünktlich entrichten soll, von diesem gesetzgeberischen Uebereifer hat.

Man muß überhaupt constatiren, daß es den Herren am grünen Tische, welche die Gesetze ausarbeiten, und auch die, welche sie später beschließen, wenig Neigung haben, sich in gewerbliche Verhältnisse, wie sie wirklich sind, hineinzudenken. Sie folgern: Der Mann hat ein Geschäft, folglich muß er Einnahmen haben, also muß er bezahlen können, was wir ihm vorschreiben. An sich ist das richtig! Aber die Hauptsache vergessen die Herren, nämlich, daß es auch Ausgaben giebt. In solchen flauen Zeiten, wie den heutigen, muß oft genug gearbeitet werden, um die Kunden-Beziehungen nur aufrecht zu halten. Das Wort von dem „Arbeiten, nur um im Geschäft zu bleiben,“ also ohne Verdienst, ist kein leerer Wahn.

Vor Allem aber Eins: Behörden und Gesetzgeber können sich schwer denken, daß es auch Tausende von mittleren und kleineren Gewerbetreibenden giebt, denen das Geld nicht so pünktlich auf den Tag zufließt, wie ihnen. Solcher Leute giebt es reichlich, und wenn dieselben mehr daran denken, wovon sie leben und wie sie am Wochenschluß ihre Leute bezahlen sollen, so ist das erklärlich; in solchen Stunden hat man gerade keine Begeisterung, sich an alle möglichen und unmöglichen Vorschriften zu erinnern. Das Auge des Gesetzes soll wachen, aber es soll sich auch schließen können, wenn die Umstände darnach sind. Unsere Socialgesetzgebung ist ein stolzes Werk großen Zuges, und darum darf es sich schließlich nicht in Sackgassen der Kleinlichkeitskrämerei verlieren. Dafür ist unsere Zeit zu ernst.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser traf, von Swinemünde kommend, Sonnabend Abend im Neuen Palais bei Potsdam ein. Sonntag Vormittag empfing Se. Majestät die marokkanische Sondergesandtschaft, und mittags nahm er die Einsetzung des Prinzen Citel Fritz in das 1. Garderegiment vor, zu welcher Feierlichkeit auch Kronprinz Wilhelm aus Bonn in Potsdam eingetroffen war. Heute, Montag, tritt der Monarch seine Nordlandsreise an.

Als Gäste des Kaisers werden an dem diesjährigen Kaisermandöver etwa 220 Personen teilnehmen. Die Privatquartiere, die für die Festlichkeiten in der alten westpreussischen Ordensstadt Marienburg erforderlich werden, sind jetzt sämmtlich zur Verfügung gestellt. Die Kaiserin wird am 20. Juli im Schlosse Wilhelmshöhe bei Kassel zu längerem Aufenthalt erwartet.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich soll in den letzten Tagen nicht ganz befriedigend gewesen sein. Es hatten sich heftige Schmerzen eingestellt, welche die

Spazierfahrten unmöglich machten. Doch kann die Kaiserin den größten Theil des Tages in dem auf der Schloßterrasse errichteten Zelte verbringen.

Zehn marokkanische Hengste, nicht bloß zwei, trafen als Geschenk des Sultans von Marokko für Kaiser Wilhelm in Potsdam ein. Die Thiere waren äußerst muthig und scheu. Zwei Marokkaner hatten sie begleitet. Der Kaiser bestimmte einige dieser Pferde, die für den Prinzen Citel Friedrich eingeritten werden sollen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet dem dahingegangenen dritten Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen warmen Nachruf, in dem namentlich die Bemühungen des Verstorbenen um die Einigung der deutschen Brudervölker hervorgehoben werden: Es ist allgemein bekannt, so heißt es da, wie muthig und erfolgreich Fürst Hohenlohe als bayrischer Ministerpräsident und später in der Kammer der Reichsräthe für den deutschen Einigungsgedanken eingetreten ist. Unter den Namen der Männer, denen die Wiebergeburt des Reiches zu danken ist, wird der seine für alle Zeiten einen der Ehrenplätze einnehmen. Mit dem Uebergange aus den Verhältnissen des Einzelstaats in die des neu gegründeten deutschen Reiches nahm die staatsmännische Wirksamkeit des Fürsten zu Hohenlohe eine rasch sich erweiternde Bedeutung an. In allen seinen Aemtern hat er unermüdet seine Kräfte dem Interesse des großen Ganzen gewidmet und mit seiner reichen Erfahrung, seinem klaren Urtheil und seinem von wahrer Bornehmheit dictirten Tact dem Vaterlande überall unvergeßliche Dienste geleistet. Sechs Jahre hindurch hat er als erster Diener von Kaiser und Reich nach innen und nach außen in Segen gewirkt. Und als ihn die Last des Alters endlich zwang, die so reich verdiente Ruhe zu suchen, da durften ihm seine Mitarbeiter, die Mitglieder des Bundesraths, an ihrer Spitze der neue Kanzler, sagen, daß der Fürst die Geschäfte des Reiches mit weisem Sinne und milder Hand, mit gerechter verständnisvoller Würdigung der Interessen aller Bundesglieder zu leiten gewußt habe. Ueber die letzten Tage des Fürsten Hohenlohe wird noch gemeldet, daß derselbe am 1. Juli von Paris nach Colmar im Elsaß zum Besuche seines Sohnes, des Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander, gereist und vor zwei Tagen zur Kur in Nagaz (Schweiz) eingetroffen war. Schon in Paris ließ sein Befinden zu wünschen übrig, ohne daß man jedoch von einer eigentlichen Krankheit hätte reden können; in Nagaz nahm dann am Freitag Nachmittag die Schwäche in bedrohlicher Weise zu und führte am Sonnabend Morgen zum Tode des 82jährigen Fürsten. An seinem Sterbebette befanden sich seine einzige ihn überlebende Tochter und treue Pflegerin, die Prinzessin Elisabeth, und seine Enkelin, die Gräfin Johanna v. Schönborn-Wiesentheid. Die Gemeinde Schillingsfürst fandte auf die Kunde vom Ableben des Fürsten an die Prinzessin Elisabeth eine Beileidsdepeche. Später trafen auch vom deutschen Kaiser, allen übrigen Bundesfürsten, dem Reichskanzler, Ministern und andren Würdenträgern, sowie zahlreichen ausländischen Fürstlichkeiten Beileidskundgebungen ein. Der Fürst wird in Schillingsfürst an der Seite seiner ihm in den Tod vorangegangenen Gemahlin beigesetzt werden, er selbst hat sich die Grab-

stätte ausgewählt. Fürst Hohenlohe hinterläßt umfangreiche Erinnerungen, die sich als werthvolle Beiträge zur Geschichte des letzten halben Jahrhunderts darstellen. Die Aufzeichnungen sind zur Drucklegung fertig und dürften alsbald veröffentlicht werden. Ein Theil der Memoiren befaßt sich mit der persönlichen Rechtfertigung der Politik des dritten Reichskanzlers.

Der Untersuchungsrichter im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß, Landgerichtsrath Spieß, schreibt: In einem Bericht über den Nerztag in Hildesheim wurden auch Aeußerungen eines Dr. Pfalz aus Düsseldorf über mich als den Untersuchungsrichter im Militärbefreiungsprozeß wiedergegeben. Auf Grund des Reichspreßgesetzes ersuche ich um gest. Aufnahme folgender Berichtigung: Ich bin niemals in einer Irrenanstalt oder anderen sog. Heilanstalt aufgenommen gewesen und habe auch nie an Verfolgungswahnsinn gelitten. Auch die Behauptung, ich sei nach einer vorausgegangenen Amtssuspension durch Protection eines hochgestellten Beamten im Staatsdienst wieder angestellt worden, ist un wahr. Es liegen noch weitere mit der Wahrheit im Widerspruch stehende Behauptungen des Dr. Pfalz vor, auf die ich indeß hier nicht eingehen kann, da es sich dabei für mich um eine dienstliche Angelegenheit handelt.

#### Rußland.

Petersburger Blätter schreiben u. a.: Den Gouvernements Sfaratow und Samara droht ein schweres Schicksal. Fast aus allen siebzehn Kreisen treffen Nachrichten ein, daß sowohl das Wintergetreide wie die Sommerfrüchte endgültig verloren sind und auch keinerlei Hoffnung auf eine Besserung bestehe, selbst wenn reiche Niederschläge eintreten. Es wird infolgedessen eine sehr schlechte Getreideernte erwartet, während auf einen Heuertrag garnicht mehr gerechnet wird. Seit Mitte Mai herrscht eine Temperatur von 45°, Neumeur ohne einen Tropfen Regen, so daß die Bäche und kleinen Flüsse alle ausgetrocknet sind. Schon gegenwärtig ist es mit der Ernährung des Viehs sehr schlecht bestellt, da auf den Wiesen längst kein grüner Halm zu finden ist und kein einziger Bauer je an ein Einsammeln von Futterreserven gedacht hat oder denkt. Was die Getreidevorräthe betrifft, so sind sie bei den Bauern und Gutsbesitzern längst erschöpft, und jeder Ueberschuß ist verkauft. Unter dem Einfluß dieser Thatsachen steigen die Getreidepreise rapide. Ganz ähnlich lauten die Meldungen aus dem Gouvernement Kasan. Auch dort befürchtet man bereits, daß Niederschläge die Ernte nicht mehr retten können. Unter diesen Umständen wird Rußland nicht viel Getreide über die Grenze exportiren können, und da auch bei uns in diesem Jahre die Ernteaussichten außergewöhnlich ungünstig sind, so erscheint die Sorge, daß wir einem theuren Winter entgegengehen, nur allzu begründet. Auch in Indien, dem Lande der chronischen Hungernoth, droht eine furchtbare Theuerung auszubrechen, da infolge der entsetzlichen Trockenheit eine schwere Missernte bevorsteht.

#### Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen nun schon seit Tagen keine erheblichen Nachrichten mehr vor; das liegt natürlich daran, daß die Engländer am Ende ihrer Kraft angelangt sind und gegen die Buren nichts mehr zu unternehmen vermögen. Die Sache geht so weit, daß Lord Kitchener sich neuerdings sogar veranlaßt gesehen hat, Zuchthäuser gegen die

Buren loszulassen. Alle Soldaten nämlich, welche wegen Verbrechen gegen die Militärgeetze während des südafrikanischen Krieges zu Kerkerstrafen verurtheilt wurden, sind jetzt begnadigt worden und sollen in kürzester Zeit wieder zu den englischen Truppen in Südafrika stoßen. Möglicherweise bedeutet dieser Gnadenact für die davon Betroffenen eine Strafverschärfung, die Kriegsunlust ist unter den waffenfähigen Engländern jedenfalls allgemein geworden.

Lord Kitchener berichtet nur in elegischem Tone von den üblichen kleinen Scharmützeln, bei welchen ein Jeder sich denken kann, was er will. Privatberichte bringen Werthvolleres, vor Allem, daß sich die Zahl der Kaptholländer, die sich den Buren anschließen, tagtäglich vermehrt. Die Buren sind so stark und haben so gute Stellungen, daß sie sich gegen englische Angriffe schon tüchtig halten und dieselben abweisen können. Die Ueberfälle kleinerer britischer Garnisonen, die Demolirung der Bahnhofsanlagen dauern an. Die englischen Offiziere versuchen das Beste, die spurlos nach gelungenem Streich verschwindenden Buren zu erwischen, aber es bleibt bei dem heißen Bemühen.

#### Aus dem Muldenthale.

\*Waldenburg, 8. Juli. Um das 19. mitteldeutsche Bundeschießen in Zwidau zu besuchen, hatte sich gestern früh zu dem 6 Uhr 11 Minuten verkehrenden Zuge ein außerordentlich zahlreiches Publikum auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden, sodaß nicht nur sämtliche Plätze der Personenwagen, sondern auch noch die vorhandenen Güterwagen vollständig besetzt wurden.

\*— Der Pfaffroda-Oberbreitenbacher Communicationsweg wird wegen Massenschüttung auf der Strecke vom Gasthause bis zur Breitenbacher Grenze vom 8. bis 11. d. für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer auf den Communicationsweg nach Niederbreitenbach und Oberdorf verwiesen.

\*— Der Turn-Unterausschuß des 18. Westfälischen Grenzturnganges giebt folgendes bekannt: Als volksthümliche Uebungen für das Wettturnen bei unserem Gaurunfeste in Glauchau sind bestimmt worden Steinstoßen, Hochspringen und Schnellhangeln nach der Deutschen Wettturnordnung. Als Sonderwettbewerb ist Ringen nach der Deutschen Wettturnordnung beschlossen.

\*— Neuerdings kommen Zweiguldenstücke im Verkehr vor und werden als 5-Markstücke, da sie die gleiche Größe haben, an den Mann zu bringen gesucht. Sie haben nur einen Werth von 3 Mk. 50 Pf. Vorsicht ist deshalb geboten.

\*— Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt. Ein in Breslau verstorbenen Spediteur hinterließ ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Privattestament, durch welches er Frau und Kinder zu Erben einsetzte. Die Erben waren mit dem Testament einverstanden, doch verweigerte ihnen die Behörde den Erbschein, da das Testament aus folgenden Grunde ungültig sei: Es trage nämlich am Kopfe in Druckschrift den Vermerk: Breslau den . . . H-Strasse Nr. D. Hinter Breslau habe der Erblasser handschriftlich das Datum hinzugefügt, da das Wort Breslau aber gedruckt sei, so entspreche es nicht der gesetzlichen Bestimmung, da alle Worte des Testaments handschriftlich aufgesetzt sein müßten. Auch das Kammergericht hat sich der Auf-

fassung der unteren Instanz angeschlossen. Ob dies Urtheil, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, auch in nichtjuristischen Kreisen große Anerkennung finden wird, ist doch sehr zweifelhaft. Auf Grund einer leeren und nichtsagenden Formalität ist hier, wie die „Post“ mit Recht hervorhebt, der Wille des Erblassers zu nichte gemacht worden, obwohl über das, was er durch sein Testament hat befehlen wollen, kein Zweifel bestehen konnte. Hier hat der Buchstabe über den Sinn des Gesetzes gesiegt.

\*— Die Heidelbeerzeit ist nach der Meinung der Landleute die schlechteste Zeit für den Arzt. Kaum eine anderer Frucht ist so verdauungsanregend, blutreinigend und erfrischend wie die Heidelbeeren. Sie sind wohl in jeder Form das beste Compott. In Mittel- und Norddeutschland wachsen sie dabei in solcher Menge, während sie Süddeutschland und die südlichen Länder nicht kennen. Sie sind ein Segen der Wälder, darum verschäume man nicht, sie reichlich zu genießen und für den Winter zu conserviren. Besonders dienlich wirken sie nach reichlicher Beladung des Magens mit schweren Speisen. Man kann sie ohne Schaden gleich roh in reichlichen Mengen genießen, was sonst bei den Früchten nicht der Fall ist. Schmackhafter sind sie mit Milch und am bekümmlichsten gekocht, als Mus. Auch sollte man nicht verschäumen, Wein aus ihnen zu bereiten. Gedrückt, wie man sie mit leichter Mühe haben kann, bieten sie uns Genuß den ganzen Winter hindurch.

— Bei verschiedenen Einwohnern in Glauchau sprach am Mittwoch ein unbekannter Mann vor, der vorgab, Schieferdeckermeister und mit 4 Mann nach Glauchau gekommen zu sein, um im Auftrage eines Baumeisters Arbeiten vorzunehmen. Er suchte deshalb Logis, was ihm auch zugesagt wurde. Einer von den Vermiethern schöpfte Argwohn und erstattete Anzeige, worauf die Polizei den „Meister“ festnahm und verhörte. Es war ein Handwerker aus Stollberg Namens Ahner, der erst vor kurzem aus der Correctionsanstalt entlassen worden ist und dem nunmehr das „Handwerk“ hoffentlich gelegt wird.

— Am Freitag Vormittag hat die ledige Schneiderin Ida Eger in Glauchau, 34 Jahre alt, ihre Wohnung verlassen und ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Derselben Tags Mittags wurde am Rande des Mühlgrabens ihr Jacket und Hut aufgefunden. Es wird deshalb vermuthet, daß sie sich in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben gestürzt hat, zumal sie in letzter Zeit infolge Krankheit sehr schwermüthig gewesen.

— Das 19. mitteldeutsche Bundeschießen in Zwidau hat am Sonnabend seinen Anfang genommen. Zu dem gestern Vormittag von 11½ Uhr an stattgehabten Festzug bewegte sich eine ungeheure Menschenmasse in den Straßen der Stadt. Der Festzug selbst ging programmgemäß vor sich. Die Aufstellung des Zuges erfolgte in der Hermannstraße, Mittelstraße, Brunnenstraße, Bachstraße, Parkstraße, Reichenbacher Straße, Albersstraße, Karlstraße, Emilienstraße, Laffanstraße, Werkstättenstraße, Weststraße, Spiegel- und Wiesenstraße. Der Zug war in 3 Abtheilungen getheilt und nahmen daran die Zwidauer Innungen, Vereine, sowie sämtliche am Feste theilnehmenden Schützengesellschaften theil. Der Festzug passirte die Bahnhofstraße, Schumannplatz, Schumannstraße, Schulgrabenweg, Gartenstraße, Planitzstraße, Neuere Schneeberger Straße, Innere Schneeberger

## Unterhaltungstheil.

### Die Manöverstütze.

Novelle von Anna Gnewikow.

31)

„Und nun schickt die Frau Baronin, allerdings etwas gegen ihren Willen, wie ich glaube, doch noch den Bräutigam, wenn sie ihn nämlich annimmt, wenn Sie einwilligen, Elisabeth, meine kleine Stütze zu werden, nicht nur während einer kurzen Manöverzeit, nein, für ein ganzes, langes, glückseliges Leben, einen Feldzug, in dem die Liebe das Banner trägt, die Liebe, die alle, alle Borurtheile glänzend besiegt und zu Boden wirft.“ So hatte sich das Vieleschen das Brautwerben gedacht, wenn ihr einmal von der Mama ein Buch zum Lesen gegeben worden, in dem es schon ein Liebeswerben des Mannes um ein Weib gegeben, und sie sah da wie vergaubert und ließ die warmen Worte Kurts wie einen Strom süßer Melodien über sich hinrauschen. Das war die Liebe, das der Rechte, wie wäre sonst plötzlich der Druck von dem kleinen Herzen wie hinweggeweht gewesen, warum kam es über sie wie ein helles Zubiliren, warum schlang sie die Hände in einander und sah mit stillverklärten Blicken in der herbstlichen Natur einen ganzen Frühling erwachen, mit Sonnenschein, Vogelgesang, Quellenrauschen und Blumenblühen.

„Und Elisabeth hat kein Wort, keinen Blick für mich; soll ich mich noch weiter sorgen müssen, ob die kleine Manöverstütze es nicht lieber mit einem aktiven Offizier versucht als mit einem Reservisten?“ fragte Kurt, sich tief niederbeugend und den Arm um die schlank, zierliche Gestalt an seiner Seite schlingend.

Und der Arm wurde nicht zurückgeschoben; das krause,

braune Köpfchen schmiegte sich im Gegentheil leise, ganz leise gegen die breite Brust des Mannes, die eine kleine Hand hob sich leicht bis zu seinem Halse empor, ihn zu umschlingen, und die dunklen Augen schauten zu ihm auf mit einem süßen Gemisch von Innigkeit, Scheu und Zutraulichkeit.

„Hafenaugen, mein Lieb,“ jubelte Kurt Waldau, tief in sie hineinschauend, „weißt Du's, daß es mich unser Freund Lampe gelehrt, wenn all mein Denken zugehörte; weißt Du's, daß ich am zweiten Tage schon im Geiste Dein liebes Augenpaar mit dem seinen verglich, ob sie sich ähnlich wären, und nun gehören sie mir, diese lichten Sterne, täglich soll ich sie sehen, täglich meine Lippen darauf drücken dürfen,“ und er ließ den Worten die That folgen und küßte stürmisch die gesenkten Lider Elisabeths.

Wie viel hatten sich die jungen Leute zu erzählen, wie viel zu erklären, wie viel aus der Vergangenheit in die Gegenwart zu überführen, ihr Stückchen Liebesleben machte ja die ganze Welt für sie aus. Als Elisabeth dann aber einmal zagend fragte: „Was sagte nur die Frau Baronin, nun und nimmer werde ich ihr wieder vor Augen kommen können,“ da lachte Kurt sein altes, übermüthiges, fröhliches Lachen hinaus und sagte heiter: „Die Komödie der Irrungen nannte sie das wirre Durcheinander, das in unserem gegenseitigen Lieben und Werben geherrscht; als Leonore ihr aber mit einer Festigkeit, die ich an ihr bewundere, erklärte, daß sie nie einem andern Manne als Hugo Erbach, dem ihr Herz schon zwei Jahre gehöre, die Hand reiche, daß sie den Geliebten sich quasi selbst erobert, da sie ihm gesagt, nicht nur im Tode, auch im Leben wolle sie sein eigen sein, und nachdem es die stolze Frau erlebte und überlebte, daß ich meinen zerstörten Hoffnungen nicht

unterlag, sondern im Gegentheil, über Erna und Linda hinweg, sogleich zu meiner Liebe für eine gewisse kleine Amtmannstochter überging, da fügte sie sich in das Unvermeidliche, und ich glaube, meine kleine Frau von Waldau kann dereinst einer gnädigen Aufnahme auf Schloß Ellerstädt gewiß sein.“

Eine so glühende Röthe übergoß bei den letzten Worten des Geliebten die Wangen Elisabeths, daß Kurt jauchzend aufsprang und mit den Worten: „Nun aber zu den Eltern!“ sein Mädchen wie im Lauffschritt den etwas abwärts gehenden Weg mit sich hinabzog.

„Nun, Alte,“ meinte am Abend der Herr Oberamtmann, „was sagst Du nun zu unserm Blizmädel, ist es Dir noch Angst um die Frauenhaube für unsere Elisabeth, die Pastors Hildegard durch ihr häßliches Beiwort so sehr in Gefahr gebracht?“

„Nein, Julius,“ erwiderte seine Frau sanft, „das Häubchen soll unser Kind, will's Gott, ja nun bald schmücken, was mich aber so froh, was mich so dankbar gegen den lieben Herrgott macht, das ist, daß er in Elisabeth die Kraft gelegt, eine rechte Stütze für den zu sein, der sie sich zum Weibe erwählt, eine Stütze in Freud und Leid, in guten und bösen Tagen.“

„Und wenn Du noch ein Mädel hättest, schiddest Du es wieder nach Schloß Ellerstädt, Alte?“

„Nein, Mann, denn nicht immer schlägt es so gut aus wie in diesem Falle, und wahr bleibt es doch, daß sich ein Mädchen kein Beiwort erwerben soll.“

„Auch nicht das einer Manöverstütze?“

„Auch das nicht, Alter, aber nun schlaf, wir müssen morgen frisch sein, um Verlobung zu feiern!“

Straße, Klosterstraße, Kornmarkt, Münzstraße, Hauptmarkt, am Rathhaus vorbei, um den Marktplatz herum, Wilhelmstraße, Kaiser Wilhelmplatz, Römerplatz, Moritzstraße, Grimmitzhauer Straße, betrat hierauf den Festplatz, ging um den Festplatz herum und löste sich dann nach den Schießständen zu innerhalb des Festplatzes auf. Viel Abwechslung bot der Zug durch die Uniformen der Schützen, die verschiedene Paradertracht der Bergleute, die auf reich geschmückten Rädern einherkommenden Stahlroßfahrer, die große Zahl von Verrittenen und von Equipagen, deren Räder mit bunten Bändern verziert waren, die zahlreich, meist von industriellen Etablissements, sowie von Geschäftsleuten gestellten Festwagen und die kostümten Gruppen (Landwirtschaft, Prinzenraub, Gruppen aus dem 13., 16., 17. und 18. Jahrhundert.) Die Bewegung des Festzuges war dergestalt eingerichtet, daß sämtliche Teilnehmer bei einander vorbeigingen, so daß jeder Teilnehmer den Zug von Anfang bis zu Ende sehen konnte. Der Festzug langte gegen 2 Uhr auf dem Festplatz an. Alsdann fand in der Festhalle ein Festmahl statt. Oberbürgermeister Keil eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einem Rückblick auf die Geschichte der Schützengilden; er begrüßte die Gäste der Stadt und schloß hieran ein Hoch auf Kaiser und König. An den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt. Privatier Bernh. Glas toastete auf die Schützenbrüder, sowie auf das Festcomité, Lübeck-Weipzig auf das neue Ehrenmitglied Bürgermeister Keil (letzterem wurde hierbei ein Diplom überreicht), Wendel-Bernburg auf die Zwanziger, Fiedler-Eisleben auf die Frauen und Jungfrauen der Feststadt. Das Schwanenschloß war zum Sammelpunkt für die nichtsächsischen Schützen bestimmt. Die Stadt hatte großartigen Festschmuck angelegt. Während des Nachmittags und Abends entwickelte sich ein gewaltiges Leben und Treiben auf dem Festplatz. Das Welttschießen auf die Festscheiben begann sofort nach Beendigung des Zuges.

Ein kurzes, aber schweres Unwetter hat am Freitag Vormittag in der zwölften Stunde die Stadt **Zwickau** betroffen. Das Wetter setzte unter schweren Donnererschlägen mit einem ergiebigen Regen ein, der sich nach kurzer Dauer in ein Hagelwetter verwandelte. So dicht, wie es die Leute dort seit Jahren nicht erlebt haben, fielen etwa zehn Minuten Hageln von Erbsenbis zur Haselnußgröße, welche, da sie ziemlich gerade herabkamen, im eigentlichen Stadtgebiet außer dem Abschlagen von Blättern und Früchten keinen Schaden angerichtet haben. Schlimmer dürfte es auf den Feldern der Umgebung aussehen; hier dürften Kartoffeln wie Kraut ärgers mitgenommen sein. Der Blitz hat mehrfach aber glücklicherweise immer ohne zu zünden eingeschlagen.

In der letzten Woche betrug in **Zwickau** der Kohlenverbrauch 33,138 Tonnen, das sind abermals 5562 Tonnen weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Das „Leipz. Tgl.“ läßt sich aus **Zwickau** schreiben: „Die meisten Werke des Oelsnitz-Lugauer Reviers haben am 1. d. M. die Preise für die klaren Sortimente (Industriekohlen) um ca. 10 Mark pro Doppelwagen ermäßigt, was im Interesse der Industrie nur mit Freuden zu begrüßen ist. Die reducirten Preise lassen den Werken noch genügenden Nutzen übrig, um gute Dividenden zu vertheilen.“

Glücklich geworden nach Veruntreuung einer Summe von ungefähr 400 Mark ist der bisher im Hütten-Gasthose in **Gainsdorf** beschäftigte Oberkellner Bach, gebürtig aus Annaberg. Derselbe hatte die Biere usw. auf Rechnung und als er Dienstag früh abrechnen und das Geld abliefern sollte, war er verschwunden. Von einer Angehörigen Bachs wurde in seiner Wohnung ein Hundertmarkschein im Bette versteckt vorgefunden, der dem Wirthe Gürtling übergeben worden ist. Der Defraudant hat in einem Briefe hinterlassen, sich nach Chemnitz wenden zu wollen, dort ist er durch die Polizeibehörde am Donnerstag verhaftet worden.

Die **Beniger** Maschinenfabrik, die im vorletzten Jahre 8 Prozent Dividende zahlte, mußte diesmal von der Vertheilung einer solchen ganz absehen.

### Aus dem Sachsenlande.

Königin Carola von Sachsen ist seit einigen Tagen erkrankt; sie leidet an einer Zellgewebs-Entzündung am Bein.

Dem Landesverein für innere Mission im Königreich Sachsen hat der vor einigen Wochen verstorbene Commerzienrath Schröder in Grimma, welcher dem Directorium desselben angehörte, letztwillig die Summe von 10,000 Mk. vermacht.

Bei dem Preisfesten sächsischer Männerchöre in der Internationalen Kunstausstellung in **Dresden** erhielt den ersten Preis (Concertflügel Sr. Maj. des Königs) „Orpheus“-Dresden, den zweiten „Leipziger Männerchor“, den dritten „Dresdner Lehrerchor“, den vierten „Concordia“-Leipzig, den fünften „Vierkreis-Harmonie“-Dresden, und den siebenten Turngesang-Club „Rückwärts“-Leipzig-Connewitz.

Der berühmte Tenorist, der früher Mitglied der Dresdner Hofoper und später der Berliner Oper war, G., verlor bei dem Zusammenbruch der Leipziger Bank

die ansehnliche Summe von 800,000 Mk. in Leipziger Bankactien. Auch viele **Dresdner** Offiziere haben Verluste bei der Leipziger Bank zu beklagen. Am schwersten ist jedoch die dortige Geschäftswelt betroffen worden.

Die Aufsichtsräthe der **Leipziger** Bank wollen ihr Vermögen den schwer geschädigten Actionären zur Verfügung stellen. Sonst wäre es auch im Wege des Civilprozesses sicher eingeklagt worden.

In **Leipzig** starb am 7. d. der kgl. sächsische Geh. Commerzienrath und Mitglied der ersten Ständekammer Carl Robert Bruner.

In Stadtverordneten-Collegium zu **Leipzig** hat man beschloffen, an die kgl. Staatsregierung eine Petition um Einführung einer Umsatzsteuer für Waarenhäuser und Consumvereine zu richten. Der Stadtverordnete Seifert bezeichnete den Schaden, den die Consumvereine im Mittelstand anrichteten, als viel erheblicher wie den, den der Bankcrach verursacht.

In **Zwenkau** wurde vorige Woche der Vor-sitzende des Aufsichtsraths der dortigen Dampfbrauerei Gustav Bröhsdorf vermisst. Jetzt ist er in Begleitung seiner Gemahlin nach seiner Wohnung zurückgekehrt. Beim Besuche eines Freundes war ihm unwohl geworden und war er infolge dessen nicht im Stande, etwas von sich hören zu lassen.

Von dem großen Bauerngute des Oekonomen Gustav Hättner in **Arnsgrün** sind am Freitag Mittag zwei Scheunen und zwei Schuppen durch Brand zerstört worden. Derselbe entstand durch Blitzschlag und griff so schnell um sich, daß sämtliche Wirtschaftswagen und Ackergeräte, die landwirthschaftlichen Maschinen, darunter eine neue Dreschmaschine, nicht in Sicherheit gebracht werden konnten und mit vernichtet wurden. Hättner hatte nur wenig versichert. Das Wohngebäude blieb durch das schnelle Eingreifen der Adorfer Feuerwehr erhalten.

In tiefe Betrübniß ist ganz plötzlich die Familie des Gasthofsbesizers und Fleischermeisters Meischer in **Rühnhaide** bei Zwönitz versetzt worden. Am Mittwoch Nachmittag spielte ihr nahezu 10 Jahre alter Sohn mit gleichaltrigen Kameraden und versteckte sich in der zur Gastwirthschaft gehörigen Scheune. Dabei gerieth der Junge dem Scheunenloche untersehends zu nahe, durch welches er so unglücklich auf die Scheunentenne fiel, daß er das Genick brach. Der Tod trat sofort ein.

Ueber **Waldsachsen** ging am Freitag Vormittag zwischen 11 und 1/2 12 Uhr ein ziemlich schweres Gewitter nieder. Die elektrischen Entladungen und der Donner folgten rasch hintereinander. Der starke Regen war eine Zeit lang mit Schloßen untermischt. Ein Blitzschlag fuhr in eine unweit der Schröder'schen Bäckerei stehende Pappel.

**Altenburg**, 7. Jul. Der Geh. Consistorialrath Schollmeyer, bis vor Jahresfrist noch vortragender Rath im Ministerium, Abtheilung für Kultus, ist gestern Nachmittag in Weimar, wohin er vor kurzem übergesiedelt war, gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von etwa 70 Jahren erreicht. Er galt hier als tüchtiger Kanzelredner, der sich großer Beliebtheit erfreuen konnte, schlug aber das ihm angebotene Amt eines General-superintendenten vom Herzogthum Altenburg aus und nimmt den Ruf eines arbeitsfreudigen, schlichten Beamten und den eines gerechten Vorgesetzten mit ins Grab. — Die eine Hälfte derjenigen Kinder, welche in diesem Sommer von wohlthätigen Menschen unserer Stadt in die Feriencolonien geschickt werden, ist gestern bereits von hier abgereist. Die Knaben begaben sich unter Führung des Lehrers Müller nach Ulrichswalde und die Mädchen unter der Leitung des Lehrers Timmler'schen Ehepaars nach Rausdorf. Bis Roda wurde die Eisenbahn benutzt. Insgesamt werden in den Außen-colonien 60 Kinder untergebracht. Die zweite Hälfte der Feriencolonisten wird in vier Wochen abreisen. — Der heutige Sonntag führte dem Vogelschießen viel Besucher von hier und auswärts zu. Der Festplatz und die Zelte waren dicht besetzt, und auch der um 4 Uhr niedergehende Regenguß vermochte nur auf kurze Zeit den lebhaften Verkehr ungünstig zu beeinflussen.

In **Seligenstadt** (Reuß j. L.) erschlug der Blitz einen 26jährigen Mann, als er sich an den Glocken im Rathhausthurm zu schaffen machte.

### Bermischtes.

**Allerlei.** Die werthvollste Küche der Welt besitzt nach einer englischen Zeitschrift der Schah von Persien. Sogar die Kochtöpfe sind mit Gold überzogen, und die an der kgl. Tafel gebrauchten Teller und Schüsseln sind aus echtem Gold, das noch mit Edelsteinen besetzt ist. Wenn der Inhalt der Küche des Schahs versteigert werden könnte, dann würde er sicher über 20 Mill. Mk. einbringen. — Man weiß, daß der Kaiser vor einigen Jahren das Gut Kadinen bei Elbing zum Geschenk erhielt. Nun schreibt man dem „Berl. Tgl.“ aus Travemünde bei Lübeck, daß das an der mecklenburgischen Küste gelegene Gut Pötenitz, dessen Besitzer Eckermann verstorben ist, wie dort allgemein gerücheltweise verlautet, einem letzten Wunsche des Entschlafenen gemäß durch Schenkung in den Besitz des Kaisers übergeht. Benachbart ist das Gut mit dem mecklenburgischen Gute

Rosenhagen, dessen Besitzer ein Studiengenosse des Kaisers ist. — In Konstantinopel sind zwei neue Pestfälle festgestellt, im Ganzen also vier. Der französische Postdampfer „Laos“, auf der Fahrt nach Frankreich begriffen, mußte in Port Said am Suezkanal einen unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankten Heizer ans Land bringen lassen. — Während die Hitze in Newyork nachgelassen hat, stöhnt man jetzt in London über die Sonnengluth. Die Temperatur beträgt dort über 40 Grad C. Viele durch die Hitze ohnmächtig gewordene und von Mosquitos gestochene Personen mußten in Hospitäler gebracht werden. — In Frankreich und Spanien herrscht große Heuschreckenplage. Der französische Kriegsminister hat angeordnet, daß den Landwirthen im Departement Charente-Inferieure zur Bekämpfung der Heuschreckenplage Soldaten zur Verfügung gestellt werden. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Berent in Westpreußen. Dort wurde ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren, wobei eine Frau mit ihrem 13jährigen Sohne getödtet, eine andere Frau schwer verletzt wurde. — Das Kriegsgericht in Thorn verurtheilte den Hauptmann Huber und den Leutnant Frey wegen vorchriftswidriger Behandlung und wegen Beleidigung von Untergebenen zu einer Woche bzw. zu zwei Tagen Stubenarrest. — In Beuthen (Oberschlesien) wurde der Mädchenhändler Meyerowitz wegen versuchter schwerer Kuppelei zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Mördermörder Hülsner versuchte im Zuchthaus Pantraz in Böhmen einen Selbstmord durch Erhängen. Er wurde rechtzeitig abgeknippt. — Der Wettersturz in Oesterreich ist kolossal gewesen. Aus dem ganzen Böhmerwald werden starke Schneefälle gemeldet, besonders in Winterberg, Cleonorenhain und Ruchswada. In der Gegend von Bayreuth hat der Hagel die ganze Ernte vernichtet. Ebenso sind in Südtirol, besonders in der Gegend von Arco und Riva die Weingärten total zerfchlagen. Der Schaden beträgt über 200,000 Kronen. In der Mittelrheingegend hat ein Gewitter schweren Schaden angerichtet, auch mehrere Menschen sind vom Blitz getroffen.

### Telegramme.

**Berlin**, 8. Juli. Die Beisehung des türkischen Divisionsgenerals Grumblo-Pasha fand gestern ohne feierliche Zeichenparade statt.

**Berlin**, 8. Juli. Die „Welt am Montag“ berichtet aus Thorn: Der Feldwebel Klaus vom dortigen Infanterie-Regiment Nr. 76, der sich vor einigen Tagen ohne Urlaub entfernte, ist in Berlin unter dem Verdacht, Unterschlagungen verübt zu haben, verhaftet worden.

**Berlin**, 8. Juli. Bei dem gestrigen Wettfahren um die Meisterschaft der Welt über 100 Kilometer im Sportpark in Friedenau siegte der Münchener Kobi gegen Didentmann und noch 4 andere Gegner. Der Franzose Bonhouss stürzte und mußte von der Bahn getragen werden.

**Potsdam**, 8. Juli. Gestern erfolgte mit großem militärischen Gepränge und in Anwesenheit der marokkanischen Gesandtschaft die feierliche Einsegnung des Prinzen Eitel Frh. Nach Leistung des Fahneneides seitens des Prinzen hielt der Kaiser, Blättermeldungen zufolge, eine Ansprache, in deren er u. A. sagte, der Prinz trete jetzt in die Aufgabe des Lebens ein, für die er sich vorbereitet, zur Vertheidigung des Vaterlandes mit der vornehmsten Waffe, dem Schwert. In starker Selbstsicherheit soll er sich, unbekümmert um Bestimmungen von außen her, vor seinem Gott und seinem Vater verantworten. Nach einer Dankesansprache seitens des Regimentiscommandeurs von Plettenberg schloß die Feier mit einem Parademarsch des 4. Garde-Regiments zu Fnh.

**Ratibor**, 8. Juli. Eine große Feuersbrunst wüthete gestern in der Ortschaft Dwory bei Swiecim. 26 Wohnungen wurden eingeeäschert.

**Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Die „Frlst. Ztg.“ berichtet aus Kagaz: Auf eine Beileidsdepesche des Reichskanzlers Grafen Bülow an den Prinzen Alexander zu Hohenlohe erwiderte Deklerer: Sw. Excellenz sage ich meinen besten Dank für die warme Theilnahme an meinem unerfeglichen Verlust. Ich weiß, wie Sw. Excellenz meinen Vater verehrt und welche unschätzbare Unterstützung Sie ihm gewährt haben. Ich weiß, daß Niemand mir den Verlust erregen kann, der uns Alle betroffen hat. Den Trost habe ich, daß mein Vater schmerzlos entschlafen ist.

**Wien**, 8. Juli. Die „Neue Fr. Pr.“ berichtet aus Konstantinopel: Nach dem Beschluß des letzten Sanitätsraths wurde gestern mit der Durchsuhung aller Häuser von Galata in der Nähe der Quais begonnen, in welchen Pestkranken vermutet werden. Es wird angenommen, daß zahlreiche Pestfälle den Behörden nicht angezeigt und verheimlicht werden.

**Wien**, 8. Juli. Die „Montags-Ztg.“ erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß der Conflict zwischen den Christlich-Socialen und Rörber dadurch entstanden ist, daß Rörber sich entschieden geweigert hat, das Verlangen Buegers, eine den antisemitischen Wünschen entsprechende Aenderung der niederösterreichischen Landtagswahlordnung als Regierungsvorlage einzubringen, zu erfüllen gesonnen ist.

**Prag**, 8. Juli. Die große böhmische Stearinfabrik Semich hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf ca. 1 Million.

**Teplitz**, 8. Juli. Eine große Feuersbrunst wüthete in den großen Fichtenwäldern bei Sammerstein.

**Paris**, 8. Juli. Blättermeldungen aus Wien zufolge hat die Prinzessin Luise in der letzten Zeit den Verstand fast vollständig verloren und sei auf Anerbieten des Erzherzogs Eugen nach einer ihm ge-

hörigen Villa in der Umgegend von Basel gebracht worden. Nach Informationen aus Brüssel ist diese Meldung unbegründet und die Reise des Königs Leopold nach Gastein hängt mit dieser Angelegenheit keineswegs zusammen.

Brüssel, 8. Juli. Aus bester Quelle verlautet, daß zwischen Botha und Krüger ein neuer Depeschenwechsel stattfindet, welcher auf einen Friedensschluß hinielt.

Brüssel, 8. Juli. Der Kronprinz von Siam stattete gestern Nachmittag dem Grafen von Flandern einen Besuch ab, den dieser bald darauf erwiderte. Darauf fuhr der Kronprinz in offenem Wagen nach Waterloo.

London, 8. Juli. Aus Brätoria wird gemeldet: Die Behörden finden immer mehr Schwierigkeiten, die Eisenbahn zu schühen, wegen der zahlreichen Unbequemlichkeiten des ganzen Gebietes, die den Buren die Angriffe auf die Eisenbahn erleichtern.

London, 8. Juli. Mehrere Morgenblätter veröffentlichen einen Artikel der „Investor Reviews“, in welchem versichert wird, daß England infolge des Südafrikanischen Krieges einen finanziellen Verlust von 12 Milliarden erleidet und daß dieser Verlust eine Finanzkrise nach sich ziehen wird.

London, 8. Juli. Aus Middelburg wird gemeldet: Das Commando Baurenan, welches sich in den Zuurbergen befindet, ist von den Engländern zweimal angegriffen worden, und mußte sich in westlicher Richtung zurückziehen.

London, 8. Juli. „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief ihres Correspondenten aus Brätoria, worin es heißt, die Buren hätten bei Blaakfontein auf verwundete Engländer geschossen.

Buenos Ayres, 8. Juli. Anlässlich der Verfügung des Belagerungszustandes hat die Regierung die für den 9. d. M., den Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, angeordnete Nationalfeier untersagt.

Washington, 8. Juli. Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, auf Anraten der englischen Regierung, wie es heißt, eine Flottenstation im Mittelmeer zu gründen. Drei Panzerschiffe sollen demnächst zu diesem Zwecke nach Europa gesandt werden. Ein Ort an der spanischen Küste soll hierfür pachtweise erworben werden.

Leipzig, 6. Juli. Weizen per 1000 Kilo netto inländischer 172—175 Mk., ausländischer 172—178 Mk. Roggen per 1000 Kilo netto hiesiger trockner 148—152 Mk., Pojener 152—156 Mk. fremder 147—151 Mk. Gerste per 1000

Kilo netto 000—000 Mk. Hafer, per 1000 Kilo netto inländischer unberegneter 152—160 Mk., ausländischer 000—000 Mk. Spiritus per 10,000 Liter ohne Faß mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 00,00 Mk.

Leipzig, 6. Juli. Deutsche Reichsanleihe 3proc. 89,20 G. 3 1/2proc. 101,20 G., do. 3 1/2proc. comb. 101,00 G., R. Preuß. Confuls. 3proc. 3 1/2proc. 89,75 G. do. 100,10 G., con. 3 1/2proc. 100,10 G. R. S. Renten-Anleihe (5000/3000) 3 proc. 87,90 G. 3 (500) 87,90 G. R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proc. 94,25 do. 3 1/2proc. 100,00 G. R. S. Landes-Cultur-Renten-Scheine 3 1/2proc. 95,75 proc. S. Landwirtschaftl. Creditvereins-Pfandbriefe co., verlosbare 3 proc. 90,00 G., 3 1/2proc. 99,40 G. do. verlosbare 4proc. 99,40 B.

Leipzig, 6. Juli. 20 Franc-Sünde per 1 S. 00,00 G. Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 3. B. 85,15 G. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,00 G.

Berlin, 6. Juni. (Amtliche Schlusspreisfeststellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, per Juli 163,25 per September 165,25, per October 166,50. Tendenz fest. Roggen per Juli 136,75, per September 141,50, per October 142,00. Tendenz fest. Hafer, per September 129,00, per October 129,00. Tendenz still. Mais, amerik. Mize per Juli 108,25, per September 108,25. Tendenz still. Rübbel per October 51,60, per November 00,00, Tendenz fest. Spiritus 70er loco ohne Faß 0,00.

# Meine Verkaufsräume

befinden sich seit dem 1. Juli nur noch

im Parterre der alten Post.

## Rich. Schlesinger Nachflgr. Josef Stein,

### Altenburg,

#### Seidenwaaren, Kleiderstoffe, Damen-Confection, Wäsche und Ausstattungs-Artikel.

**Frische Pöflinge**  
empfehl  
Bernhard Dpik.

**Neue Bollheringe,**  
= marinirte Heringe,  
**Kieler Speck-Büdlinge**  
empfehl **Baldwin Tetzner.**

**Alte gute harte Gurken,**  
a Stück 3 Pf.,  
empfehl **Eugen Wilhelm.**

**Heidelbeeren**  
hat täglich frisch abzugeben  
**A. Müller, Uhlmannsdorf.**

**Neue Bollheringe**  
empfehl **Otto Förster.**  
**Heute frisch geräucherte Heringe**  
empfehl **C. Kahlert.**

**Kartoffeln,**  
sowohl zu Speise- als Futterzwecken em-  
pfehl äußerst preiswerth  
**W. Sonntag,**  
Vorwerk Grumbach b. Waldenburg.

**Drainirrohren,**  
sehr schöne Waare, empfehl  
Ziegelei Heiersdorf.  
**Fischer.**

**Zum Markttag**  
empfehl frische Sendung Landgurken,  
a Stück 8 und 10 Pf., sowie feinste gut-  
kochende neue Kartoffeln, 2 Liter 22  
Pf., 5 Liter 45 Pf., frische Kirschchen,  
Gewürzgurken, neue saure Gurken.  
**A. Fischer.**

**Erntemänner suchen Stellung durch**  
**A. Salomo, Oberwiera.**

## Gasthof Oberwiera.

Zu dem Donnerstag, den 11. Juli, stattfindenden **Kinderfest** empfehle  
ff. Kuchen und Kaffee, verschiedene Speisen, sowie hochfeine Biere und bitte  
um gütigen Besuch.  
**A. Heitsch.**

All den lieben Verwandten, Nachbarn und zahlreichen Freunden,  
welche uns am 4. Juli, als am Tage unseres  
**25jährigen Ehejubiläums**  
auf nur irgend eine Art und Weise erfreut und geehrt haben, sagen wir  
noch hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
**Louis Seinitze** nebst Frau, geb. Heymer.  
Ziegelheim.

**Drainage-Rohre**  
liefert billigst  
die **Viktoria Dampfziegelei**  
in Crimmitschau, Glauchauer Chaussee 329.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen  
bei **Julius Quellmalz, Röhrsdorf.**

**5 Mark Belohnung**  
sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den  
Kleebieb so anzeigt, daß ich selbigen ge-  
richtlich bestrafen lassen kann.  
**Richard Gerth.**

Bedauerlich ist es, Hasen und Ziegen  
zu halten und darauf angewiesen zu sein,  
das Futter dazu zu stehlen.

**Schneiders Restaurant,**  
**Altstadtwaldenburg.**  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**

Früh 1/2 10 Uhr Wellfleisch, abends  
frische Würst und Bratwürst mit Gur-  
ten Salat.  
Ergebenst ladet ein  
**Paul Schneider.**

**Ein Gartengut,**  
3 1/3 Acker, mit anstehender Ernte, verkauft  
**Wwe. Föhler, Langenchursdorf.**

**Feinste Speise-Kartoffeln,**  
a Ctr. 1 Mt. 20 Pf., verkauft  
**Wwe. Föhler, Langenchursdorf.**

Ein kleines Logis ist zu vermieten  
und 1. October zu beziehen.  
Kirchgasse 255.

**F. F. W.**  
Heute Dienstag Abend 8 Uhr  
**Uebung.**  
Das Commando.

**F. F. W.**  
**Altwaldenburg.**  
Die Uebung findet im Laufe dieser  
Woche statt. Die Mannschaften haben auf  
das Signal „Sammeln“ in voller Aus-  
rüstung in mäßiger Eile am Uebungsplatz  
zu erscheinen. **Das Commando.**

Für die uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit** dargebrachten Eh-  
rungen sagen wir hiermit unsern  
herzlichsten Dank.  
Waldenburg, Juli 1901.  
**Hermann Ahnert**  
und Frau.

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unseres  
theuren Entschlafenen, des Strumpf-  
wirkers  
**Friedrich Ernst Köhler**  
in Waldenburg, drängt es uns, allen  
Nachbarn, Freunden und Bekannten  
für die überreiche Theilnahme wäh-  
rend der Krankheit, sowie beim Be-  
gräbnis unsern herzlichsten Dank  
auszusprechen. Herzlichsten Dank  
Herrn Pastor Köhler für die trost-  
reichen Worte am Grabe, sowie Herrn  
Lehrer Schmidt für die erhebenden  
Trauergesänge. Da es uns nicht  
möglich ist, den Dank in dem Maße  
abzustatten, wie wir möchten, möge  
uns Gott beistehen und Ihnen allen  
ein reicher Vergelter sein.  
Waldenburg, den 7. Juli 1901.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dank.**  
Für die liebevolle Theilnahme beim  
Begräbnis unsers lieben **Curt**  
sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Familie **Kutschbach** in Garbisdorf.

**Familiennachrichten.**  
Gestorben: Hr. Carl Felix Schaeffer in  
Leipzig. — Hr. Pastor em. August Johannes  
Schweingel in Niederlöbnitz.

Beantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag  
**E. Küster** in Waldenburg.